

...nahm hat. "Bapa...  
...meinander und...  
...folger eines Affen."  
...ärgerliche Antwort.  
...da ich dir aus der...  
...laire beglücken und

...chaft, die aus der...  
...rt.  
...Zeile!"

...litäten.

...ag durch F. M.  
...hrer Majestät  
...des Allerhöchsten  
...fürsichtigkeit.  
...ebig, Prof. v.  
...Zscherer u. c.  
...Z, Weister in

...in Papier 60 fr.,  
...3 Stück 90 fr.,  
...fl. — 60  
...Cartons  
...fl. — 60  
...Klasons fl. — 65  
...und un-

...Klasons fl. — 50  
...20 Paar-  
...in  
...fl. 1. —  
...Seite,  
...fl. 1.20  
...ame, per  
...fl. — 35  
...3 Bogenpungmittel.)

... & Cie.

...Wien.  
...den Apothekern:  
...Müller, Molnar's  
...konst. Bugarsky,  
...er, L. Kurovsky,  
...er's Nachfolger  
(1739) 15-24

**AEUS**  
BUDAPEST.  
...ter Blumenau  
...LTER  
...REIN  
...SCHAFTEN

**D**

**D**

**D**

**D**

erschint täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Jahresjährig ..... 20 " " "  
Monatlich ..... 85 " " "  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 " — " "  
Einzeln Nummern 6 fr.  
Mit Postverendung:  
in Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Jahresjährig ..... 13 " " "  
in Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Jahresjährig ..... 17 " " "  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuskripte werden nicht zurück-  
geholt; unfrankirte Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Anzeige**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Bismarckgasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Hasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oepplik,  
Hasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dakos, H. Schallek,  
J. Danneberg; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Hasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M:  
Hasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen  
Carombzeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 3 B., excl. der Stempel-  
gebühren à 30 fr.

Retinal-Abonnements-Bureaus: In Aelblach bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Althaus bei Herr Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Laco, Ungarn, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Sammelgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

No. 73. Hermannstadt, Mittwoch den 1. April 1891. 107. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die  
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit dem heutigen Tage die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das II. Quartal 1891 beginnt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:  
In loco: Für April bis Ende Juni Mit Postverendung:  
2 fl. 50 kr. Für April bis Ende Juni 3 fl. 50 kr.  
— fl. 85 kr. Für den Monat April 1 fl. 20 kr.  
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration  
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

## Synch und Maffia.

In New-Orleans sind zwei böse Erscheinungen mit einander in Conflict gerathen, die Synchjustiz und die Maffia. Was wir unter Synch zu verstehen haben, ist uns sehr geläufig, obwohl diese Erscheinung auf amerikanischem Boden erwachsen und uns Europäern völlig fremd ist. Es ist die barbarische Handhabung der Justiz ohne geordnetes Verfahren, ja selbst ohne Richterprüfung. Eine Person, die im Verdacht steht, ein Verbrechen begangen zu haben, wird von Denjenigen, die sich aus eigener Machtvollkommenheit die Befugnis beilegen, zugleich Richter und Nachrichter zu sein, überfallen und am nächsten Baume aufgehängt. „Als ich Ihren Herrn Bruder zum letzten Male sah, stand er unter einem Baume und mehrere Gentlemen zogen an einem Strick“, so lautet die euphemistische Formel, in welcher man solche Ereignisse den Hinterbliebenen mitzuthellen pflegt. Die Synchjustiz niest sich dort ein, wo die geordnete Justiz ihres Amtes aus Schwäche nicht walten kann. Die Zulassung der Synchjustiz ist die Banterotterklärung der ordentlichen Staatsgewalt, das sichere Zeichen, daß geordnete Zustände fehlen. Trotz des Entschens, welches uns diese Sitte einflößt, können wir nicht leugnen, daß von ihr nur dann Gebrauch gemacht wird, wenn ein todeswürdiges Verbrechen begangen ist und wenn nach der Ueberzeugung der Volkstheile die Schuld der zu Richtenden außer Zweifel steht.

Der Name Maffia klingt uns viel fremder in die Ohren, obwohl es sich um eine Einrichtung handelt, die auf einem Boden erwachsen ist, den wir zu Europa zu rechnen gewöhnt sind. Die Maffia gehört Sicilien an, oder um gerecht zu sein, einem Theile von Sicilien. Der Officierianer ist ein Italiener und gehört dem Kreise italienischer Cultur und Geffittung an. Er hat eine starke Beimischung von hellenischem Blute, die ihn indessen nicht gehindert hat, sich seinen italienischen Mitbürgern völlig zu assimiliren. Die namhaftesten Männer, die Sicilien hervorgebracht hat, gehören dem Dnen der Maffia an. Der Maffianer dagegen ist seiner Abstammung nach ein Beduine und hat sich die Reinheit der Rasse so ziemlich bewahrt. Er spricht einen verderbten italienischen Dialect; er hat sich die äußeren Formen der katholischen Kirche und vor allen Dingen die abergläubischen Auswüchse derselben angeeignet. Das sind aber auch die einzigen Vänder, die einen Zusammenhang zwischen ihm und europäischer Cultur bewirken. Dem Wesen der Sache nach ist er ein Afrikaner. Maffianer sind namentlich die Südlipge dieses Landestheiles ist der Sitz der Maffia.

Die Maffia ist ein Gewebe aus Feigheit und Tücke, der mit dem hinterlistigen Stile bewaffnete Widerstand gegen Zucht und Gesetz, eine beständige Verschwörung zu Raub und Hinterhalt. Jeder Maffiat fühlt sich verpflichtet, den offenkundigen Verbrecher gegen den Richter in Schutz

zu nehmen. Der Zeuge, der Geschworene gehören entweder selbst der Maffia an, oder sie zittern doch vor ihr so, daß ihnen der Muth fehlt, die Wahrheit zu sagen und einen gerechten Spruch zu thun. Die Bedenke des Corleone ist von kindlicher Harmlosigkeit im Vergleich mit der Maffia des Sicilianers. Die Schandthaten russischer Nihilisten oder jener Anarchisten, welche in Chicago ihre Bomben geworfen haben, sind nicht so schlimm, wie das Treiben der Maffiaten. Es handelt sich bei jenen um verbrecherische Grundzüge, die Maffia dagegen ist das grundlosste Verbrechen.

Ein sicilianischer Beamter kennzeichnet die ihm untergebene Bevölkerung als von fittlicher Verderbtheit ergriffen, als räuberisch, blutdürstig und abergläubisch, als verlassen von allen Begriffen der Gerechtigkeit, Redlichkeit und Ehre. Jeder Ordnung zu widerstreben, um ungehört dem Raube nachzugehen, jeden Wächter des Gesetzes aus dem Hinterhalt mit dem Dolche oder der Pistole anzugreifen, das ist ihr einziges Streben. Unter den italienischen Staatsmännern hat nur ein einziger, Nicotera, die Beschaffenheit dieser Bevölkerung richtig erkannt und ist ihr mit den geeigneten Mitteln der Strenge entgegengetreten. Die sonstigen Fehler, die er begangen, haben ihn indessen aus dem Ministerium verdrängt.

Eine erbliche Colonie dieser Männer hat sich in New-Orleans angepflanzelt, ist aber unter der dortigen Bevölkerung ein eben so abgesondertes und fremdartiger Bestandtheil geblieben, wie eine Colonie von Kutis. Sie haben dort ihr System der Mordthaten forgesetzt und haben auch die sie umgebende Bevölkerung eben so viel Rücksicht genommen, daß sie ihre Waffen nicht gegen dieselben, sondern nur gegen einander lehrten. Die Menge der verübten Mordthaten wurde indessen so groß, daß sie auch von den fahrlässigen Amerikanern als eine Unbequemlichkeit empfunden wurde und die Behörde schritt dagegen ein. Die Folge war, daß höhere Polizeibeamte ermordet, Geschworene durch Bestechung und Einschüchterung zu freisprechenden Urtheilen verurtheilt wurden. Da erhob sich Synch gegen Maffia und es kam zu Szenen, wie sie nur in den Septembermorden des Jahres 1792 eine Uebersicht finden.

Es ist unmöglich, diese Thatfache zu entschuldigen oder zu beschönigen. Aber wenn einige conservative Blätter daran die Moral knüpfen, daß wir Amerika als ein barbarisches Land erachten müssen, so ist das zu weit gegangen. Wir werden in eine gleiche Verlegenheit nicht kommen; wir sind sicher davor, daß eine sicilianische Massenwanderung bei uns nicht stattfindet. Die italienischen Hypothekenshändler und Medelle, die bei uns leben, treiben ein friedliches Gewerbe und stammen fast durchgängig aus der Lombardei. Auch wo italienische Arbeiter in größerer Anzahl zu Erbsarbeiten gedungen werden, sind Sicilianer selten unter ihnen. Sie können unser Klima nicht überdauern, während in New-Orleans die Orangen blühen und die Stadt unter gleicher Breite liegt, wie die alte Barbarenheimat der jetzigen Sicilianer. Wie wir uns benehmen würden, wenn wir einmal durch Maffiaten heimgesucht werden sollten, muß dahin gestellt bleiben.

Das Wunderbare an dem Vorgange ist das, daß ein Volkstheil, der von seiner Heimat so weit verschlagen wurde, wie die Sicilianer in New-Orleans, in der neuen Heimat in so völliger Jähzorn verharrten und sich seine angeborenen Sünden und Luiften so treu erhalten konnte. Die politischen Einrichtungen und die Cultur Amerikas haben auf sie keinen Einfluß geübt; sie sind in Europa Afrikaner geblieben und die amerikanische Luft hat an ihnen Nichts geändert. Daß unter solchen Umständen eine Katastrophe eintrat, ist natürlich.

## Politische Uebersicht.

Der Gesetzentwurf über die Regelung der Verwaltung und der Autonomie in den Comitaten wird — wie bekannt — gleichzeitig mit der Errichtung der Verwaltungsgerichte in's Leben treten.

## Feuilleton.

### Der Afrikareisende.

Roman von Reinhold Ortman.  
(2. Fortsetzung.)

„Ah, da bist du ja, Nelly!“ sagte er mit einem nicht sehr angenehmen klingenden Versuch, jene schnarrende Sprechweise nachzuahmen, die man zuweilen aus dem Munde jüngerer Officiere hört. „Hier drinnen wurde eben erst von dir gesprochen. Schenke uns für einen Augenblick das Vergnügen deiner Gesellschaft, theures Schwesterchen, und laß die den Gast vorstellen, welchen ich mitgebracht habe!“  
Mit affectirter Galanterie bot er ihr seinen Arm, und nicht ohne daß sich eine Regung der Reugierde auf ihrem hübschen Gesicht zeigte hätte, betrat Nelly an seiner Seite das Gemach. Der mäßig große und matt erhellte Raum war sehr stillvoll zum Arbeitszimmer für den Hausherrn hergerichtet. Denn, wenn der Consul Cäsar Hertling seinen Aufenthalt in Blankeneise auch vornehmlich als eine Erholung anzusehen pflegte, so verfolgte den vielbeschäftigten Mann, in dessen Händen die leitenden Fäden zahlloser gewaltiger Unternehmungen zusammenliefen, die Arbeit doch selbst bis hierher in sein stilles Tuscolum, und es geschah gar nicht selten, daß er an einem wunderschönen Frühlingsmorgen bis tief in die Nacht hinein an dem mächtigen, kunstvoll geschlitzten Schreibtisch saß und sich kaum die Mühe zu einer halbtägigen Mahzeit gönnte. So war er denn auch in seiner ganzen äußeren Erscheinung der rechte Typus eines klugen und unermüdetlich schaffenden Kaufmannes. Von kräftiger, gedrungener Gestalt, trug er auf den breiten Schultern einen idenf ausgeprägten Kopf mit schon ergrauendem Haar und Bart, mit hell und durchdringend blickenden grauen Augen und mit frischer blühender Gesichtsfarbe. Der energische Mund war meist geschlossen, denn der Consul liebte es nicht, viel zu sprechen. Seine Ausdrucksweise war kurz und bestimmt, und in Bezug auf Dinge, welche innerhalb seiner

Interessensphäre lagen, wußte er stets mit wenigen Worten in frappanter Weise das Richtige zu treffen.

Heute schien er indessen gesprächiger als sonst. Bei Nelly's Eintritt bot er eben seinem Gast ein Cigarettenstücken dar, und er verschmähte es nicht, dabei hinzuzufügen:  
„Eine Garcia, welche ich direct beziehe; ich hoffe, sie wird Ihnen Beifall finden.“

Der Fremde, welcher mit einer kleinen, dankenden Verbeugung in das Rästchen griff, war eine von jenen ungewöhnlich kraftvollen männlichen Erscheinungen, denen man in unserer Zeit selten genug begegnet und die darum überall Aufsehen erregen müssen. Auch er trug die Uniform der Wandsbcker Husaren, doch mit den Abzeichen eines Rittmeisters. Der knapp anschließende, reich verschmückte Altia ließ die Breite seiner hochgewölbten Brust und das Uebermaß seiner trotz ihres hünenhaften Baues schlanken Gestalt überaus vortheilhaft hervortreten, und der weiche rothblonde Vollbart unter der schön vorpringenden Adernase vervollständigte nur das imponirende ritterliche Bild der ganzen Persönlichkeit.

Bei dem Eintritt der jungen Dame, die trotz all' ihrer gesellschaftlichen Sicherheit über seinen Anblick ein wenig betroffen schien, hatte sich der Rittmeister erhoben, und er verbeugte sich tief, während der junge Lieutenant in etwas ungeschickter Weise vorstellte:  
„Herr Rittmeister Graf Gündorode!“

„Auch bei Ihnen, mein gnädiges Fräulein, habe ich mich wegen der Willfährigkeit zu entschuldigen, mit welcher ich der freundlichen Einladung des Kameraden Hertling, ihn auf seinem Urlaubsausfluge zu begleiten, Folge geleistet. Muß ich doch fürchten, den hübschen, lächelnden Fräulein dieses reizenden Zufluchtsortes unliebsam gestört zu haben!“

Der Graf sprach mit einer tiefen, wühlklingenden Stimme, und seine weltmännlich verbindlichen Mienen wirkten neben der begeisterten Haltung des schmachtigen jungen Referveleutnants, der die ungewohnte Uniform wie eine Zwangsjacke trug, um so bestechender. Mit leichtem Erdröthen gab ihm Nelly eine freundliche Antwort. Dann wendete sich Graf Gündorode wieder

Von dieser allgemeinen Regel werden jedoch einzelne Bestimmungen des Gesetzes ausgenommen sein, namentlich diejenigen, welche die öffentlichen Straßen dem Wirkungsbereich des Ministeriums des Innern unterstellen, ferner diejenigen, in welchen ausgesprochen ist, daß die in den Reihen der Comitats-Verwaltungsbeamten in Erledigung kommenden Stellen künftig im Wege der Ernennung zu besetzen sein werden. Auf diese und eventuell auch auf andere Bestimmungen des Gesetzeswurfs wird die Bedingung des „junctim“ nicht ausgedehnt werden; hiedon ganz abgesehen werden die in Rede stehenden Bestimmungen am 1. Januar 1892 in's Leben treten.

Von der Parteileitung der Vereinigten deutschen Linken wurde am 27. v. folgendes Communiqué ausgegeben: „Angehts der fortwährend wiederholten falschen Darstellung der deutschen Linken bei den letzten Besprechungen sind wir in der Lage, auf das bestimmteste zu versichern, daß gar keine Vereinbarungen über die Herbeiführung einer künftigen Mehrheit im Abgeordnetenhaus oder gar über die formelle Organisation einer solchen getroffen worden sind. Gerade das Gegenteil ist der Fall; indem sowohl der Vorschlag der Vertreter der deutschen Linken als der Gegenvorschlag der anderen Seite über eine künftige Majorität gegenständig abgelehnt wurde und nichts übrig blieb, als die beiderseitige Geneigtheit, über die parlamentarische Geschäftsbehandlung mit einander von Fall zu Fall in Fühlung zu treten.“ Unter dem Scheine eines Dementis bestätigt dieses Communiqué im Grunde die allgemein getheilte Ansicht, daß die zwischen der Linken, den Polen und dem Grafen Taaffe getroffene Vereinbarung zwar keine gesicherte definitive Majorität, aber doch die vom Grafen Taaffe von Anfang an in Aussicht genommene „Majorität von Fall zu Fall“ bedeutet.

Die Berliner Blätter sind sehr beunruhigt über das Attentat in Sophia und halten das Ausbleiben näherer Details für ein bedenkliches Symptom. Die „National-Zeitung“ schreibt: Der Vorgang ist geeignet, die wilden Sensationsvermutungen hervorzuheben. Angesichts der gegenwärtigen Lage am Balkan, besonders in Serbien, kann man es keineswegs als ungefährlich erklären, wenn die Einbildungskraft gewisser Elemente in den Balkanstaaten gerade jetzt in lebhafter Weise angeregt würde. Handelt es sich um ein politisches Attentat, so ist es möglich, da der Mörder entkam, daß auch Stambulow zu einem Ende wie der Finanzminister gelangt, ohne daß der betreffende Attentäter sich selbst zu opfern brauchte. Derartige Ermordungen könnten angehts des entronnenen Verbrechers leicht Nachahmung erwecken. — Andere Blätter meinen, der Mord werde in Petersburg sehr unangenehm berühren, da er das wirkliche Ziel, Stambulow nicht erreicht und so unnütz Staub aufgewirbelt hat.

An das in Sophia vollführte Attentat knüpft die „kölnische Zeitung“ eine Reihe pessimistischer Betrachtungen. Sie bezeichnet das Attentat als einen politischen Mordanschlag, welcher infolien fehlging, als die Augen Stambulow gollten. Das Ereignis gewinne deshalb an Bedeutung — sagt die „köln. Ztg.“ — weil es zeitlich und sachlich zusammenfalle mit den neuen beunruhigenden Treibereien gegen Bulgarien, welche den russischen Ursprung nicht verleugnen. Am 6. April ersticht das Mandat, welches die Konstantinopler Konferenz dem Fürsten Alexander als Statthalter von Ostrumelien erteilte und welches stillschweigend auf den Nachfolger desselben überging. Die russischen Federn in englischen und französischen Blättern hätten diesen Tag bereits als einen kritischen bezeichnet. Die „kölnische Zeitung“ erinnert an den bisher unwiderprochenen Hinweis französischer Blätter, wonach am 6. April eine düstere Wolke von diplomatischen Noten und Einsprüchen die Welt verfinstern werde. Man müsse in Betracht ziehen, daß Rußland darauf rechne, die Selbstüberwindung des Caars, die in der Ordensverleihung an Carnot liege, werde sich auf politischem Gebiete bezahlt machen. Das weist ferner auf die Dislocation russischer Truppen hin, die einer österreichischen Grenzdemstration ähnlich sehe; all dies seien Anzeichen für kritische Tage.

Sollte die französische Regierung zu der Entscheidung gelangen, daß das Verbanungsgeleis nunmehr auch bezüglich des Prinzen Louis zur

dem Consul zu, und das anscheinend eben unterbrochene Gespräch über allerlei gleichgültige Dinge wurde von neuen aufgenommen.

„Sie werden uns natürlich das Vergnügen machen, den Tag mit uns zu verleben, Herr Graf,“ sagte der Kaufmann nach einer Weile. „Ein wenig Sonnenschein und eine leidliche Aussicht sind freilich die einzigen Unterhaltungen, welche wir Ihnen hier auf dem Dorfe bieten können, aber in dem Eimerle des Dienstes ist auch das vielleicht eine Abwechslung.“

„Ich möchte mir nichts Schöneres wünschen, als diese vortrefflichen Dinge in so überaus liebenswürdiger Gesellschaft recht lange und recht gründlich genießen zu dürfen; aber frühere Verabredungen zwingen mich leider, dankend abzulehnen. Schon um drei Uhr werde ich in Hamburg erwartet.“

„Nun, so erweisen Sie uns doch die Ehre, mit uns zu frühstücken! Ich bin zum Glück in der Lage, Ihnen etwas ganz Besonderes vorzulegen.“ Graf Gündorode lächelte ein wenig verlegen, während er sich zustimmend verneigte. Die Art, wie ihm der Consul vorhin seine Cigaretten angepfeifen hatte, schien ihn befürchten zu lassen, daß es mit dieser Andeutung auf etwas Aehnliches hinauslaufen möchte. Aber zur Verhütung seines aristokratischen Bartgesichts klärte ihn der Hausherr rasch in einem anderen Sinne auf.

„Wir haben seit acht Tagen einen Gast, der sich hierher geflüchtet hat vor den Huldigungen, mit denen man ihn in Hamburg umzubringen drohte. Vielleicht interessiert es Sie, Herr Graf, ihn kennen zu lernen. Sein Name ist Clemens Burthardt.“

„Ah — der berühmte Afrikareisende?“

„Derjelbe! Er sammelt hier in der Stille neue Kräfte für die Herausgabe seines großen Reiseverkes.“

„Und wenn ich ihn auch um seinen Ruhm nicht beneide, so beneide ich ihn doch um das Glück eines Aufenthaltes in solcher Umgebung!“ sagte der Rittmeister artig, und dabei streifte er mit einem so be deutungsvollen Blick Nelly's liebliches Gesicht, daß sie verwirrt die Augen niederschlug. „Ich bin in der That erfreut, die Bekanntschaft des Herrn zu machen, von dessen außerordentlichen Erfolgen alle Zeitungen zu erzählen wissen.“ (Fortsetzung folgt.)

Geltung zu bringen sei, wird derselbe in amtlicher Weise hiebei in Kenntniß gesetzt werden.

Die Verfügung der österreichisch-ungarischen Regierung, daß der Deferteur Alt er, welchen sich die österreichischen Wachen von den italienischen Zollwächtern auf italienischem Boden ausliefern lassen, den italienischen Behörden wieder übergeben wurde, hat in Rom einen vortrefflichen Eindruck gemacht, der sich auch in den Aeußerungen der Presse, wieder spiegelt. So bezeichnet zum Beispiel der „Popolo Romano“ dieses Vorgehen als einen neuerlichen Beweis der Willigkeit, mit welcher Oesterreich-Ungarn bei ähnlichen kleinen Zwischenfällen verfährt, sobald ihr die geltend gemachten Vorstellungen begründet erscheinen.

Die „Nowoje Wremja“ bemerkt aus Anlaß der Verleihung des Andreas-Ordens an Carnot, man werde sich in Rußland ebenso aufrichtig freuen, wie in Frankreich. Die Unterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich wünschen alle Rußen, welche einsehen, wie sehr diese Beziehungen die Erhaltung des europäischen Friedens verbürgen.

Das Attentat in Sophia.

Sophia, 28. März.

Die „Agence Balcanique“ meldet: Nachdem die Ermordung des Finanzministers Betschew bekannt geworden, wurde die ganze Stadt sofort von Gendarmen und Truppen cernirt. Gegen 30 Personen, worunter auch Karawelow und mehrere Mitglieder seiner Partei, wurden verhaftet. Das Verhör mit denselben ergab bis 1 Uhr Morgens nichts Besonderes; einige Verhaftete erschienen jedoch immerhin verdächtig. Ueber die That selbst verlauten folgende Einzelheiten:

Nach dem Ministerrathe machten sämtliche Minister, wie gewöhnlich, einen Spaziergang auf die Konstantinopler Straße und nahmen sodann bei einem Zunderbader in der Stadt Erfrischungen; dann trennten sie sich gegen 7 1/2 Uhr. Stambulow befand sich in Begleitung Betschew's und wurde, wie gewöhnlich, in einer Entfernung von einigen Schritten von einem Gendarmen gefolgt. Die beiden Minister waren auf der Heimkehr begriffen. Als sie bei einer etwas dunklen Stelle in der Nähe des Gemeindegartens angelangt waren, bemerkte der ihnen nachfolgende Gendarm vier Individuen, je zwei an der Seite der beiden Minister. Plötzlich erklangen in kurzen Zwischenräumen zwei Schüsse von einem der Individuen zur Rechten, durch welche Betschew tödtlich verwundet wurde. Die Kugeln waren ihm durch die Brust gedrungen. Der Minister konnte noch zweimal „zu Hilfe“ rufen und stürzte sodann tot zu Boden. Der Gendarm, welcher die Minister begleitete, feuerte auf den Attentäter und stürzte sich, da er ihn nicht getroffen hatte, mit dem Säbel auf ihn, wobei er ihm auf die Schulter einen Hieb versetzen konnte. Trotzdem gelang es dem Attentäter zu entkommen. Die ganze Scene spielte sich in wenigen Secunden ab. In dieser Zwischenzeit ergriffen auch die zwei Individuen zur Linken die Flucht in entgegengesetzter Richtung. Stambulow blieb wunderbarer Weise unverletzt; da er sich augenscheinlich etwas hinter seinem Kollegen Betschew befand, trafen die Kugeln den Letzteren. Aus den Erhebungen ergibt sich, daß es sich um einen persönlichen Rachact und nicht um ein Complot handle. Es herrscht große Erregung und unbeschreibliche Entrüstung in der ganzen Stadt, auch bei den Mitgliedern der Opposition. Betschew galt beiläufig 35 Jahre, er war früher Generalsecretär im Finanzministerium, und bekleidete das Amt eines Ministers erst seit einigen Monaten, nachdem sein Vorgänger Sallabachew seine Entlassung genommen hat. Er war von Allen sehr geachtet und geschätzt, hatte keine Feinde und galt für einen fähigen Beamten von lauterem Charakter. Die Polizei legt die Nachforschungen mit allem Eifer fort. Stambulow bewies in der ganzen Affaire kaltes Blut und eine bewundernswürdige Geistesgegenwart.

Bis 2 Uhr Nachmittags wurde eine große Zahl von Verhaftungen, darunter vieler Macebonier, vorgenommen, die Mörder wurden jedoch bisher nicht entdeckt. Man hofft indeß dieselben anzufinden, insbesondere jenes Individuum, welches von den Gendarmen verwundet wurde. Dieses Individuum hat auf den Gendarmen, als dieser ihm den Hieb versetzte, gefeuert, verfehlte aber das Ziel. Die Stadt, insbesondere der Schauplatz des Verbrechens, ist von Truppen und Gendarmen noch immer cernirt. Bei den heute Morgens im Stadtpark vorgenommenen Durchsuchungen wurden drei Revolver und eine Patrone gefunden, deren Kugel derjenige entspricht, die aus der Leiche des Ministers herausgezogen wurde. Ein Waffenhändler sagte aus, daß vor einigen Tagen drei Individuen in seinem Gewölbe erschienen und Revolver zu sehen wünschten; einer derselben bemerkte, daß der Preis per drei Napoleons'or für den Revolver ein viel zu hoher sei. Sein Kamerad erwiderte hierauf, daß dies nichts auf sich habe und forderte ihn auf, die Waffe zu kaufen, was er dann wirklich auch that. Der Waffenhändler erklärte, daß er die Individuen, von denen einer macedonische Kleidung trug, erkennen würde. Am Bahnhofe sind große Vorkehrungsmaßregeln getroffen; alle Reisenden werden genau untersucht. Auch in den umliegenden Dörfern hält die Polizei eifrige Nachforschungen. Alle Anzeigen deuten darauf hin, daß die Abficht der Mörder war, Stambulow zu tödten; es bestätigt sich aber, daß es sich um einen persönlichen Rachact handelte. Die Gerüchte, wonach eine organisierte Verschwörung bestanden, sind unbegründet. Hier und im ganzen Lande herrscht Ordnung und Ruhe. Prinz Ferdinand wird noch heute aus Whittpoppel zurückerwartet. Stambulow erhielt zahlreiche Glückwunsch-Telegramme aus allen Theilen des Landes anläßlich seiner Errettung aus Mörderhand, worin zugleich das Beileid wegen der Ermordung Betschew's ausgedrückt wird. Die diplomatischen Vertreter und zahlreiche Personen gaben heute ihre Karten bei Stambulow ab.

Bukarest, 28. März.

Hier bringt man das Sophianer Attentat direct mit den kürzlichen Reisen des ehemaligen Capitäns Venderew in Zusammenhang und führt folgende Thatsachen an:

Venderew traf vor vierzehn Tagen aus Rußland kommend in Bukarest ein und nahm unter einem fremden Namen im „Hotel Sabrowni“ Quartier. Er wurde aber von vielen Personen erkannt; mehrere Bukarester Blätter meldeten seine Anwesenheit und forderten die Regierung auf, Venderew, welchen offenbar keine edle Absicht hergeführt habe, sofort auszuweisen. Die officiellen Blätter dementirten jedoch die Anwesenheit Venderew's. Letzterer verkehrte hier mit mehreren Emigranten und hatte am letzten Samstag in Gurguzewo eine Zusammenkunft mit Karawelow. Vorgesessen verließ Venderew in Begleitung zweier Personen Bukarest in der Richtung nach Belgrad. Bis dahin geht die Spur des plötzlich verschwundenen Capitäns. In Belgrad soll er mit einem aus Rumänien ausgewiesenen ehemaligen russischen Dragonen zusammengetroffen sein. Venderew ist im Besitze großer Geldmittel, angeblich von 100.000 Rubel. In Bukarest besteht die feste Ueberzeugung, daß die Begleiter Venderew's, der sich jetzt wahrscheinlich an der serbisch-bulgarischen Grenze aufhält, das Attentat verübten. Venderew hatte offenbar die Absicht, im Falle der Ermordung Stambulow's, auf welchen es eigentlich abgesehen gewesen sein dürfte, sofort in Sophia zu erscheinen und einen Butsch zu insceniren.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. April.

(Militärisches.) Seine k. u. k. apostolische Majestät geruhen allergnädig die Enthebung des Feldmarschall-Lieutenants Victor Grafen Gravenitz, Militär-Inspector des k. k. Pferdebucht-Aufstalles und sachmännlichen Leiters des Pferdebucht-Departement im k. k. Ackerbau-Ministerium, betraut mit dem Dienste des General-Remontirungs-Inspectors,

von diesem Dienste anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner durch eine lange Reihe von Jahren in der letztgenannten Verwendung geleisteten vorzüglichen Dienste das Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens zu verleihen; zu ernennen: den Feldmarschall-Lieutenant August Nemethy von Nemethfalva, Commandanten der Cavallerie-Truppen-Division in Krasau, zum General-Remontirungs-Inspector; zu ernennen: den Obersten: Wilhelm Goldschmidt, Commandanten des 5. Infanterie-Regiments, zum Commandanten der 14. Infanterie-Brigade; anzuordnen: die Beurlaubung des Obersten Karl Binder des Armeestandes, commandirt beim Generalstabe, nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als derzeit dienstuntauglich mit Wartegeld (Urlaubsort: Meran, Tirol) auf die Dauer eines Jahres; die Uebernahme des Oberstlieutenants Ludwig Goldschuch des 82. Infanterie-Regiments nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere, in den Ruhestand (Domicil: Szekely-Udvarhely, Siebenbürgen).

Ernannt werden: zum Reserve-Cadeten: der Reserve-Corporal: Ladislav Roth, des 62., beim 41. Infanterie-Regiment; zum evangelischen Militär-Seelforger: 2. Classe in der Reserve: Josef Kolbenhayer, Seelforger im evangelischen Kirchendistricte (S. C.) diesseits der Theiß; zu Adjutant-Stellvertretern: behufs Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenztjahres: die Einjährig-Freiwilligen Mediciner, Doctoren der gekrönten Heilkunde: David Anhauch, des 50. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spitale Nr. 14 in Lemberg, Hermann Fein, des 51. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt, unter Zuthellung zum Truppen-Spitale in Klausenburg.

Zugeheilt wird: dem Genie-Chef des 8. Corps: der Hauptmann 1. Classe: Sigmund Ritter von Benigni in Wildenberg, des Genie-Stabes, zugeheilt der Genie-Direction in Prag.

Transferrirt wird: der Lieutenant-Rechnungsführer: Eugen Komloj, vom 12. Corps-Artillerie-Regimente, zum 5. Corps-Artillerie-Regimente (Batterie-Division Nr. 31).

Mit Wartegeld wird beurlaubt: der Hauptmann-Rechnungsführer 1. Classe: Eduard Ulrich, des 82. Infanterie-Regiments (auf sechs Monate, Urlaubsort: Hermannstadt).

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wurde von den Militär-Territorial-Commanden bewilligt: dem Militär-Medicamenten-Practikanten in der Reserve, Magister der Pharmacie: Siegmund Breuer, der Apotheke des Garnisons-Spitales Nr. 22 in Hermannstadt.

(Hof- und Personalsachen.) Der kühnen Witterung halber vollzog sich dieses Mal das pompöse Schauspiel der Auserstehungs-Procession in der Hofburg nicht unter freiem Himmel und es fehlte daher auch das glänzende militärische Relief. Die Procession bewegte sich über den Controlvorgang zur Hofburg-Hofkirche. Derselben wohnte außer dem Monarchen, welcher nach dem vom Burgpfarrer Mayer getragenen Venerabile schritt, die Erzherzoge Karl Ludwig, Ferdinand, Friedrich, Eugen und Wilhelm, Minister des Aeußern Graf Kalnoky, Minister-Präsident Graf Taaffe mit den Mitgliedern seines Cabinets, Minister Szogyeny, die Hof- und Würdenträger. — Erzherzog Josef August erhielt als Ostergeschenk von Sr. Majestät dem König den Orden vom goldenen Hais. Das Geschenk wurde nach Alessuth geschickt und von dort nach Stum, wo der junge Erzherzog mit seinen erwaunten Eltern weilte, nachgeschickt.

(Ernennungen.) Der k. u. g. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den leitenden Lehrer der Repler Staats-Elementarschule, Stefan Teglas, vorläufig in zeitweiliger Eigenschaft, zum Schul-Inspector-Adjuncten für die Comitate Groß- und Klein-Kotel ernannt.

Der Präsident des Revidirungshofes k. Gerichtshofes hat den Advocatur-Candidaten David Szentpali zum bejoldeten Rechtspractikanten beim Revidirungshofe k. Bezirksgerichte ernannt.

(Uebertragung.) Der k. u. g. Justizminister hat den Director der Klausenburger k. Landes-Besserungs-Anstalt, Ludwig Lagsovsky, in gleicher Eigenschaft zur Hofbor-Verwaltung überlegt.

(Kundmachung.) Zum Ankaufe landwirthschaftlicher Maschinen werden auf Grund des vom Municipalausschusse der Hermannstädter Comitates votirten und rechtskräftigen Kostenvoranschlags des volkswirthschaftlichen Fonds auch im laufenden Jahre Subventionen, und zwar bewert im Gesamtbetrage von 800 fl. ö. W. an landwirthschaftliche Genossenschaften und Ortsvereine auf dem Gebiete des Comitates verliehen. Neuentstehende Genossenschaften und Vereine werden bereits subventionirten gegenüber vorzugsweise berücksichtigt. Gesuche um Beteiligung sind bis 31. Mai l. J. an die volkswirthschaftliche Commission dieses Comitates einzureichen. In denselben ist anzuführen: 1. die Maschine, eventuell die Maschinen, zu deren Ankaufe die Unterstützung angefordert wird; 2. der Betrag, der angeprochen wird; 3. die schon realisirten, sowie die noch in's Auge gefaßten Ziele und Unternehmungen der Genossenschaft, beziehungsweise Ortsvereine, insbesondere welche Maschinen der Verein schon angeschafft hat; 4. Zahl und Datum des gerichtlichen Bescheides auf Eintragung der Genossenschaft in's Handelsregister, beziehungsweise der ministeriellen Verordnung, mit welcher die Satzungen der Vereines bestätigt wurden oder der Nachweis der Einreichung der Satzungen bei der competenten Behörde und sind gegen jeinerzeitigen Rückschluß auch die Satzungen beizulegen. — Die Genossenschaft oder der Ortsverein, dem eine Subvention verliehen wird, hat die Rechnung für das laufende Jahr, in welcher auch die Verwendung der Subvention anzuführen ist, bis Ende Februar l. J. gehörig documentirt, der volkswirthschaftlichen Commission einzuwenden.

(„Typografia“ Liedertafel.) Die am ersten Osterfesttage im Gesellschaftshause stattgefundene Liedertafel des Gesangsvereines „Typografia“ unter Mitwirkung der städtischen Musikcapelle erfreute sich eines zahlreichen Besudes. Nach der von der städtischen Capelle vorzüglich vorgetragenen Ouverture zu „Dichter und Bauer“ von Fr. v. Suppe, betrat der Sängerkor der „Typografia“ das Podium und begrüßte die Anwesenden mit der Absingung seines Wahlspruches. Mit dem „Nachgesang“, Chorlied von Fr. X. Czwatal, eröffnete der Sängerkor unter Leitung des Chormeisters Herrn Hermaun die Vorträge, diesem folgte „Mühseliger Sonnenseite“, Chorlied von Ferdinand Möhring, beide erzielten zahlreichen und aufmunternden Beifall. Die nun weiter folgenden Chorlieder „Im Walde“ von J. F. Bachmann, „Herzleid“ von Eder, „Maidel“ von Julius Lammer's und „Der Turner Wanderlied“ von Eduard Taubitz, wurden sämtlich a capella sehr gut vorgetragen und mußten über stürmisches Verlangen wiederholt werden. Die Zwischenpausen während den einzelnen Gesangsvorträgen füllte die städtische Capelle in gewohnt bester Weise aus und fand sich dieselbe über Verlangen ebenfalls zur Wiederholung von „La Manola“, spanische Serenade von Richard Eisenberg, „Dies Kreuz in meiner Hand“, Lied für Fingelhornsolo mit Orchesterbegleitung von C. M. Fiehrer und der „Kaiser-Gawotte“ von Ch. Morley veranlaßt. Den Beschluß der Liedertafel machte das übliche Chansongesänge, an dem sich die sehr zahlreich anwesende tanzlustige Jugend mit großem Eifer betheiligte.

(Abend-Unterhaltung.) Bei vollbesetzten Tischen ging die vom hiesigen Arbeiter-Bildungsverein für vorgestern im großen Saale des Gesellschaftshauses anberaumte Abend-Unterhaltung vor sich. Ein nahezu 50 Sänger zählender Chor betrat kurz nach 8 Uhr, nachdem vorher die mitwirkende 31-er Regiments-Musik den Abend mit einem scheidend gespielten Marsch eröffnet hatte, die Estrade und trug das „Vied der Deutschen in Vpon“ von Mendelssohn-Bartholdy a capella in anerkennenswerther Weise vor, wofür demselben reichlicher Beifall gesendet wurde. Demselben folgte ein Concertstück non plus ultra, und zwar die Ouverture zur Oper „Mignon“ von Thomas, welche die 31-er Regiments-Musik unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Mazaik mit großer Präcision und so vollendet ex cutirte, daß am Schlusse derselben sich ein wahrer Beifallsorcan ent-

festelte, welcher erst dann sich legte, als die Capelle einen Marsch intonirt hatte. Der Tenorist des Vereines Ungar glänzte auch diesmal in der nächstfolgenden Nummer mit zwei Solis, deren ersteres jedoch nicht so sehr anpruch, während das zweite überaus freundliche Aufnahme fand. Das hierauf folgende Lied aus der Operette „Der arme Jonathan“ von Willöder: „Wißt du mein Viehler sein?“ gab neben den anderen besten Kräften der 31-er Regiments-Musik insbesondere dem Fingelhornisten Gelegenheit, sein Können in's beste Licht zu stellen, wofür derselbe mit brauendem Beifall belohnt wurde und in Folge dessen der dirigirende Kapellmeister sich zu einer Marschzugabe veranlaßt fand. Einen guten Eindruck machten die beiden nächsten Chöre „Scheiden“ und „Der Schäfer im Mai“, deren letztes zur Wiederholung verlangt wurde. Beifälliger Aufnahme erfreute sich die hierauf folgende Bilde der Regiments-Musik Waldbauer's „Fantastischer Walzer“, worauf das „Bergmannslied“ Chor mit Bariton-Solo und Clavierbegleitung von Fr. Kücken folgte. Das lebhafteste Tempo, der gute präcise Vortrag und die angenehme Stimme des Baritonisten brachten diesem Chöre einen ganzen Erfolg, welcher durch Ambos-Schlag noch mehr gehoben wurde. Die Wiederholung dieses Chores wurde stürmisch verlangt. Vollere Anerkennung würdig wurde der Zigeunerchor aus Weber's „Preziosa“. „Im Walde“ zu Gehör gebracht und würde der Effect ein noch größerer gewesen sein, wenn das hinter den Vorden posirte Quartett das „Echo“ mehr piano gebracht hätte. Der Baritonist des Vereines Bok hatte sich ein dankbares Lied mit Schubert's Bassolo „Am Meere“ gewählt, entlegte sich seines Partes lobenswerth und erzielte ausgiebigen lauten Beifall, welcher ihn zur Wiederholung bewegte. Die vorletzte Musikprobe „La Mandolinata“ war ein seltener Ohrenschmaus. Dieselbe bestellte das Auditorium in so hohem Maße, daß jede Conversation während der Dauer derselben — der sonstigen Gespöchlichkeit entgegen — gänzlich unterbrochen war. Kapellmeister Mazaik konnte das Publicum nur dadurch beruhigen, daß er nach Schluß dieser Probe dieselbe wiederholen ließ. Seltener „Werbung“ gelangte im Quartett zum Vortrag; denselben zeichneten Präcision und Klangfülle aus und verdienter Beifall nöthigte die Sänger zur Wiederholung. Den Schluß des Gesanges bildete Abt's Chor mit Clavierbegleitung „Tanz“, welcher gut gelungen, beifällig aufgenommen und auch ganz zur Wiederholung gebracht wurde. Mit der letzten trefflich gespielten Probe „Der Opernfreund“, Potpourri von Müller, beischloß die 31-er Regiments-Musik den officiellen Theil der Abend-Unterhaltung, worauf die ältere Generation zum großen Theile den Saal verließ und die Vorbereitungen zum Tanze getroffen wurden, welcher in der Mitternachtsstunde begann und aller Wahrscheinlichkeit nach erst beim gestrigen Morgengrauen zu Ende ging.

(Generalversammlung der „Albina“.) Gestern fand hier unter lebhafter Theilnehmung der Actionäre die 18. Generalversammlung der Creditanstalt „Albina“ statt, welche einen erfreulichen Fortschritt aller Geschäftszweige dieses Geldinstitutes constatiren konnte. Der Gesamtverkehre im Jahre 1890 betrug 25.239.410 fl. 39 kr., (am 2.336.111 fl. 22 kr. mehr als im Vorjahre) das Vermögen der Anstalt mit 31. December 1890 6.053.533 fl. 41 kr. Vom Reinertragnisse mit 59.298 fl. 82. (am 5.528 fl. 94 kr. mehr als im Vorjahre), wird den Actionären eine Dividende von 12 fl. d. i. 12% des Nominalwerthes der Actie ausbezahlt werden, der Rest wurde zur Dotirung verschiedener Reserve-Fonds und eine sehr bedeutende Summe für wohlthätige Zwecke verwendet. Die austretenden Directionsmitglieder und der Aufsichtsrath wurden wiedergewählt.

(Unfall.) Am Sonntag Nachmittags führte ein Weiskäferlehrerling ein Pferd an Halfter. In der Burggasse bäumte sich das Thier und der Lehrling erhielt einen Fußschlag an die Stirne, daß er bewußtlos niederfiel. Im Spital wurde festgestellt, daß die Sache ohne ernste Folgen bleiben werde.

(Todesfall.) Emma Tochter des hiesigen Kaufmannes Michael Vionerth, ist am 28. v. M. im 21. Lebensjahre nach kurzem schwerem Leiden hier gestorben. Die Bestattung fand am 30. v. M. um 4 Uhr Nachmittags auf dem Friedhofe der ewigen Ruhe statt.

(Kundmachung.) Laut einer vom k. u. g. Handelsminister am die 1. u. Post- und Telegraphenämter erlassenen Instruction über das neue mit 1. April in's Leben tretende Postpaket-Cartirung-System werden die betreffenden Aemter angewiesen, die Abhaltung der Amtsstunden nach der Bahn- (Budapester Zeit) einzurichten. Demzufolge wird das hiesige k. u. g. Post- und Telegraphenamt seine Amtsstunden von heute an nach der Bahnzeit abhalten.

(Postalisches.) Damit solche Briefsendungen, welche an in Bahnhöfen oder in der Nähe derselben wohnhafte Personen gerichtet sind, keine Verzögerungen erleiden und damit Jederman dringende Briefe bei Anfunst des betreffenden Zuges sofort übernehmen könne, hat der Handelsminister angeordnet, daß solche gehörig gekennzeichnete Briefsendungen unterwegs separat und im betreffenden Bahnhöfe zurückgehalten werden sollen. Derartige Briefe (Correspondenzkarten, Druckorten, Waarenmuster) sind mit der auf der Adressenseite oben auffällig angebrachten und mit rothem Bleistift mehrfach unterstrichenen Aufschrift „Palyaudvar“ (Bahnhof) zu versehen. Die Post übernimmt für solche Briefe keinerlei Verantwortung, daher recommandirte und Expressbriefe nicht als Bahnhofsbriefe behandelt werden.

(Installation.) Am 28. v. hat in Maros-Basarhely im großen Saale des Comitates die feierliche Installation des neuen Obergepans Baron Koloman Kemynt stattgefunden. Die außerordentliche Congregation wurde vom Vizegepan Sandor eröffnet, worauf der Obergepan durch eine Deputation eingeholt und von der Versammlung mit stürmischem Beifalle empfangen wurde. Baron Koloman Kemynt legt den Amtseid ab und empfing nach der Sitzung zahlreiche Deputationen. Um 2 Uhr fand ein Festbanket zu 300 Gedecken, Abends ein glänzender Fackelzug zu Ehren des neuen Obergepans statt.

(Ein Arbeiterkrach.) Hat dieser Tage in Felsöbanya stattgefunden. Die Bergarbeiter rotteten sich vor dem ararischen Amte zusammen und forderten unter Drohungen, daß man ihnen den Betrag der Anteilsgeldine an dem ihr Eigenthum bildenden Consumvereine in Baaren gebe, oder daß man ihnen das Protocoll der in dieser Angelegenheit gehaltenen Generalversammlung auslöse. Auch dem Stabshauptmann gegenüber beharrten die Leute in ihrer drohenden Haltung. Ruhe trat erst ein, als der Amtsvorstand, Vergrath Franz Szüjner, eine Copie des Protocolls ausfolgte, welche die Arbeiter dem erst jüngst von der Curie von der Anlage der Aufreizung freigesprochenen Lazhazzer gr.-kath. Seelforger Dr. Ladislav Lufacs übergaben; dieser wird an der Spitze einer Arbeiter-Deputation die Abstellung der Beschwerden erbitten.

(Relative Nähe.) Im Zusammenhange mit der Nachricht über die Einäscherung des Forsthauses auf der Bistra verlegt ein Klausenburger Blatt diese Sommerfrische in die Nähe von Hermannstadt (Sieben közeleben). Der nächste Weg von Hermannstadt dahin führt über Delat und erheischt, wenn man bis Delat zu Wagen fährt und von da ohne Raß zu Pferde zur Bistra reitet, acht Stunden.

(Der Ackerbauminister für die Szekler.) Der Ackerbauminister hat behufs Hintanhaltung der Massenwanderungen unter der Siebenbürger Szeklern für eine Erwerbsquelle Sorge getragen, welche vorläufig 500 Menschen dauernde Beschäftigung bieten wird. Der Minister ist nämlich in Folge eines mit den königlich ungarischen Staatsbahnen abgeschlossenen Vertrages daran, das zur Fällung bestimmte Holz in den Staatsforsten des Berzober, Sunaber und Kolozser Comitates zu Eisenbahnschwellen und Brennholz zu verwerthen, bei welchen Arbeiten 500 Szekler Arbeiter Beschäftigung finden. Die betreffenden wurden mit Reisekosten versehen und erhalten, außer einem anfänglichen Taglohn, vollständige Beschäftigung. 250 Szekler haben die Arbeit bereits begonnen.

(Eine Katastrophe in der Adria.) Aus Abbazia vom 27. v. berichtet: Auf offener See, doch in der unmittelbaren Nähe

Nr. 73. unseres Badeort Nachmittags 4 mit dem Grafen Pölich erbob Graf Fries in Zustande — ge Grafen und er Grafin Anna F Jahre und war Grafen August entnamt einem 180 Jahren in von 24 Jahren. dessen Gemahlin Grafin Anna F Arthur Keffel angesehen werden auf der Adria in und Bolosca ver nötig war, um ternam die hoch Zwei Bootleute Boot war zieml Stehenden, wie e um und alle Jn famen bald zur tauchten Grafin v Sohn hielten ein him- und hergecl famen leider zu i Reiche den Wellen dem Wasser zog v viel Hoffnung beg endlich war puric darunter zahlreic erschütternde Ecen das alleinige Gief Graf Arthur Keff Franz Grafen Keffesthast zählte e jeßt an seinen n — (Gegen Angriff von Frem stantsfähigen Kör nährungsstande r Verbauungsappara gelöstes Fleisch, w Freuden haben d öffnet, welches sich daufligkeit und vor die Hausfrau die G in ihrem Geschmack bessern. — (Von W factoren läßt auch verändertliches u und strichweiser M

Operauffi Mit zwei ein — zum Mindesten möglicherweise vorder hiesige Männerchor mit einem neuen R Beide Opern von der ganzen M Componist der erste Schubert. Die der deutschen Oper Sacularfeier in's heil wir brauchen also b Anders verhält es si und fleißigeren Coum der Müllerlieder hat nennt, gebracht. W die festen Stellen, in Compositionen erhielt etwas abfiel, so wome es-dur-Trio, op. 1 Heethoven'schen Zeit, von 20 Gulden) Da Menich war, der m verstand. Er hatte geschrieben und mar Clavier mithen könne seine Zuflucht nehmen ein Obdach bitten n Schubert Werke gesch samnte irische Habe Tode vorgenommen u Kleidungsstücke und r Wiedercomponist der 2 Die Handlung s Garun al Raschid's, Abbasdien, des Helbe Großen in freundschaft jener Zeit und seinen Dichter und Künstler Liebting des Kalifen, mit seinem Weibe, des des Kalifen, deren G Ableben des Gatten b erbitt; daselbe woll vom unerwarteten T und Weide werden rei Bucherer und Hauptg hat alle Beschel und während Poffan den hängnißvollen Verschr Dyer um ein Zeichen Pump-Ausfluge beim; und gibt ihrem Mann Mittlerweile haben der von dem Tode ihrer Di Abu Paffan sei gestorf

unseres Badeortes, hat sich heute ein schreckliches Unglück ereignet. Heute Nachmittags 4 Uhr unternahm Gräfin Anna Fries und deren Sohn mit dem Grafen Arthur Kesselstatt in einem Segelboote einen Ausflug. Plötzlich erhob sich ein heftiger Scirocco, das leichte Fahrzeug schlug um, und Gräfin Fries, sowie Graf Kesselstatt fanden den Tod im Meere. Graf Fries und zwei Bootleute wurden — Ersterer in bewußtlosem Zustande — gerettet. Gouverneur Graf August sich eilte sofort nach Abbazia und entsandte zwei Dampfer zur Aufsuchung der Verunglückten. Bisher wurde nur die Leiche der Gräfin aufgefunden. — Die verunglückte Gräfin Anna Fries, eine geborene Gräfin Strachwitz, zählte kaum vierzig Jahre und war seit dem 6. Mai 1872 mit dem Reichsraths-Abgeordneten Grafen August Fries vermählt. Der verunglückte Graf Arthur Kesselstatt entstammte einem heftigen Uradelsgeschlechte — die Familie ist seit nahezu 180 Jahren in Oesterreich ansässig — und stand in dem jugendlichen Alter von 24 Jahren. Er war ein Sohn des Grafen Franz Kesselstatt und dessen Gemahlin Irma Gräfin Capello-Widenburg. — Der Ausflug, welchen Gräfin Anna Fries mit ihrem Sohne Georg und dem jungen Grafen Arthur Kesselstatt unternahm, muß als ein sehr tollkühnes Wagemuth angesehen werden, denn seit früh Morgens herrschte so heftiger Scirocco auf der Adria und ging die Fluth so hoch, daß selbst der zwischen Fiume und Volosca verkehrende Dampfer nur bis Volosca gelangen und dort verweilt war, umzukehren. Trotz dieser unheilverheißenden Thatsache unternahm die hochgeborene Gesellschaft die Spazierfahrt auf dem Meere. Zwei Bootleute führten die Ruder, Graf Kesselstatt saß am Steuer. Das Boot war ziemlich weit hinaus gefahren, da plötzlich sah die am Strande Stehende, wie eine Welle das Boot zur Seite legte; das Fahrzeug kippte um und alle Insassen verschwanden für einen Moment. Die Bootleute kamen bald zur Oberfläche und klammerten sich an das Boot, gleich darauf tauchten Gräfin Anna Fries und deren Sohn Georg auf. Mutter und Sohn hielten einander fest umschlungen und wurden so von den Wellen hin- und hergeschleudert. Die von Abbazia ausgesandten Rettungsboote kamen leider zu spät und die Retter entrißen die Gräfin nur mehr als Leiche den Wellen; Graf Georg Fries war bewußtlos, als man ihn aus dem Wasser zog und sein Zustand ist ein derartiger, daß die Aerzte nicht viel Hoffnung hegen, ihn am Leben erhalten zu können; Graf Kesselstatt endlich war spurlos verschwunden. Die Augenzeugen des schrecklichen Unglücks, darunter zahlreiche Damen, waren so furchtbar erregt, daß sich am Strande erschütternde Scenen abspielten. Die Katastrophe bildet begreiflicherweise das alleinige Gesprächsthema in Fiume und Abbazia. — Der verunglückte Graf Arthur Kesselstatt war erst seit wenigen Monaten Majoratsbesitzer nach Franz Grafen Kesselstatt, der vor Kurzem in Lussee starb. Graf Arthur Kesselstatt zählte erst 24 Jahre und war unvermählt. Das Majorat fällt jetzt an seinen nun 21jährigen Bruder Eugen.

(Gegen den Tod ist kein Kraut gewachsen) — aber mancher Angriff von Freund Hein wird siegreich abgeschlagen von einem widerstandsfähigen Körper, von einem Organismus, der sich in einem guten Ernährungsstadium befindet. Was kann aber dem nicht regelrecht arbeitenden Verdauungsapparat Vorgesetztes geboten werden als gleichsam vorderhandes, d. h. gelöstes Fleisch, wie es das Kemmerich'sche Fleisch-Extrakt darstellt. Mit Freunden haben die Haushaltungen einen Präparat Thier und Thier geoffnet, welches sich neben seinen ernährenden Eigenschaften durch leichte Verdaulichkeit und vorzüglichen Geschmack auszeichnet und mit Freunden ergreift die Hausfrau die Gelegenheit, ihre Suppen, Saucen u. s. w. nicht allein in ihrem Geschmack, sondern auch in Bezug auf ihren Nährwerth zu verbessern.

(Vom Wetter.) Die jetzt herrschende Vertheilung der Witterungsfactoren läßt uns in den nächsten Tagen in unseren Gegenden sehr kühl, veränderliches Wetter bei zeitweiligen lebhaften West- bis Nordwinden und streichweisen Niedererschlag, theils Regen, theils Schnee, erwarten.

**Opernaufführung des Männerchor Germania.**

Hermannstadt, 31. März. Mit zwei einactigen Opern, welche unseres Wissens auf dieser Bühne zum Mindesten seit mehr als einem Vierteljahrhundert — nicht oder doch höchstens vor dem niemals aufgeführt worden sind, debutirte gestern der hiesige Männerchor Germania und — sagen wir es vorweg — bereicherte mit einem neuen Reiz seinen Ruhmestrang.

Beide Opern — „Abu Hassan“ und „Die Verschworenen“ — haben von der ganzen Musikwelt anerkannte Berühmtheiten zu Verfasser; der Componist der ersteren ist Karl Maria v. Weber, der letzteren Franz Schubert. Die Verdienste C. M. v. Weber's um die Emancipirung der deutschen Oper von der Fremdherrschaft sind allenthalben durch eine Säcularfeier in's hellste Licht gestellt worden, folglich in frischer Erinnerung; wir brauchen also bei dieser Gelegenheit nicht länger bei ihm zu verweilen. Anders verhält es sich mit Franz Schubert. Es hat wohl nie einen ärmeren und fleißigeren Componisten gegeben, als Franz Schubert. Der Componist der Müllerlieder hat es nie zu dem, was man eine bürgerliche Existenz nennt, gebracht. Musikunterricht zu geben, war seiner Natur zuwider, die feinen Stellen, um die er sich bewarb, fielen Andern zu, und für jene Compositionen erhielt er entweder gar kein Honorar, oder wenn ja einmal etwas abfiel, so wenig, daß ihm damit auch nicht geholfen war. (Für das es-dur-Trio, op. 100, eines der besten Kammermusikwerke der nach-Beethoven'schen Zeit, erhielt er von seinem Verleger die scandale Summe von 20 Gulden.) Dazu kam, daß Schubert ein durch und durch unpractischer Mensch war, der mit Geld weder umzugehen wußte, noch es zu schätzen verstand. Er hatte bereits den Erbkönig und unzählige andere Lieder geschrieben und war trotzdem noch nicht so situiert, daß er sich hätte ein Clavier mieten können. Wiederholt mußte er zu den Vätern seiner Freunde seine Zuflucht nehmen, ja, es ist wohl auch vorgekommen, daß er sie um ein Obdach bitten mußte. Unter solch kümmerlichen Verhältnissen hat Schubert Werke geschaffen, die ihn unsterblich gemacht haben. Seine gesamte irdische Habe war nach der gerichtlichen Schätzung, die nach seinem Tode vorgenommen wurde, 135 Gulden werth; sie bestand aus diversen Kleidungsstücken und einigen alten Musikalien. So weit hatte es der größte Liedercomponist der Deutschen gebracht!

Die Handlung von „Abu Hassan“ spielt während der Regierungszeit Harun al Raschid's, des berühmtesten Kalifen aus der Dynastie der Abbasiden, des Felden der Tausend und Eimen Nacht, der mit Karl dem Großen in freundschaftlichem Verkehr stand, Bagdad zur blühendsten Stadt jener Zeit und seinen Hof zum Sammelpfad der berühmtesten Gelehrten, Dichter und Künstler der mohamedanischen Welt machte. Abu Hassan, Liebling des Kalifen, wird vom Gläubigern hart bedrängt. Er verabredet mit seinem Weibe, der schönen Fatime, den Plan, daß sie zur Gemahlin des Kalifen, deren Günstling sie ist, eile, ihr Nachrikt von dem plötzlichen Ableben des Gatten bringe und Geld zur Bezahlung der Verhaftungskosten erbitte; daselbe wolle er beim Kalifen unternehmen, dem er die Meldung vom unerwarteten Tode der Gattin hinterbringen soll. So geschieht's, und Beide werden reich beschenkt. Omar, des Kalifen Wechsler, nebenbei Wucherer und Hauptgläubiger Hassan's, ist in Liebe zu Fatime entrannt, hat alle Wechsel und Scheine ihres Gatten an sich gebracht, erscheint, während Hassan den Kalifen anpumpt, bei ihr und legt ihr die verhängnisvollen Verwicklungen zu Füßen. Im Momente, wo er für dieses Kumpu-Ausfluge beim; die schlaue Fatime sperrt den Wucherer in ein Cabinet und gibt ihrem Manne einen Wink, daß der Fuchs in die Falle gegangen. Mittlerweile haben der Kalif und seine Gemahlin sich gegenseitig Mittheilung von dem Tode ihrer Liebigen gemacht. Er wettet, Fatime sei todt; sie wettet, Abu Hassan sei gestorben. Der Kalif entsendet seinen Oberkammerling,

der richtig Abu Hassan trauernd an der Bahre Fatime's findet; des Kalifen Gemahlin entsendet hierauf ihre Jofe, die jetzt, weil ihr Naben eben so wie früher das Oberkammerlings vom Ehepaare rechtzeitig wahrgenommen wird, Fatime's schluchzend am Todtenbette des Gatten übertraut. Nun kommen der Kalif und seine Gemahlin selbst mit Gefolge in's Trauerhaus und sehen, daß Abu Hassan und Fatime regungslos da liegen. Wer hat unter solchen Umständen die Wette gewonnen oder verloren? Der Kalif meint, er gäbe tausend Goldstücke, wenn er mit Bestimmtheit wüßte, ob Hassan oder Fatime früher gestorben, denn hievon hänge ja die Entscheidung über die Wette ab. Hassan springt auf, wirft sich dem Kalifen zu Füßen, daselbe thut Fatime, die sich der Gemahlin zu Füßen wirft; Beide beichten, weshalb sie zu dem Nimmenshans ihre Zuflucht genommen; ihnen wird verziehen und zugelegt, daß fortan Sorge getragen werde, sie vor ähnlichen Zwangslagen zu bewahren, der liebebürtige Wucherer hingegen wird mit Schimpf und Schande fortgejagt.

Die Musik des Einacters geht keineswegs in die Tiefe, aber sie ist durchweg anmuthig; einige Nummern sind hübsch erfunden und lassen sich mit Vergnügen anhören.

In der einactigen Oper „Die Verschworenen oder der häusliche Krieg“ (Text von Castelli, Musik von Franz Schubert) nimmt die Handlung folgenden Gang: Vannerberr Graf Heribert von Udenstein ist mit seinen Lehensmännern aus dem Kreuzzuge ruhmbezaunt auf der Heimkehr begriffen. Sein Page, Udo, ist ihm vorausgeeilt, um seine Geliebte, Jella, die Jofe der Gräfin Ludmilla, zu sehen und ihr zu betheuern, daß seine Liebe unwandelbar geblieben. Heribert's Gemahlin hat sämtliche Frauen der heimkehrenden Ritter auf die Burg beschieden, um ihnen begreiflich zu machen, daß das sicherste Mittel, ihre Männer von hinkünftigen Kreuzzügen zurückzubalten und bleibend aus trauerte, minnigliche Heim zu fesseln, darin bestehe, den rückkehrenden Männern gegenüber kühl zu bleiben und ihnen jede Zärtlichkeit zu versagen, bis sie nicht geloben, nie mehr in den Krieg zu ziehen. Die Damen finden die Probe zur Verhütung ihrer Strohmittwechselhaft zu drastisch und gefährlich, denn sie möchten ihren lange vermählten und entbehrten Männern lieber sofort an den Hals fliegen, schließlich lassen sie sich durch den Einfluß und die Beredsamkeit der Gräfin bewegen, den von ihr verlangten Schwur in dem obenangezeichneten Sinne zu leisten. Sie haben aber die Rechnung der Verhöhnung ohne den Werth Udo's gemacht, dem seine Jella gestohlet hatte, in einer Nische die ganze Scene zu belauschen. Udo'sin theilt, was er gesehen und gehört, den auf der Burg eingetroffenen Rittern mit. Der Graf kehrt den Spieß um und bringt es zumege, daß die Kreuzfahrer beim Erscheinen der Frauen eilige Rückzüge thun, anhebend, daß sie bald wieder ins Feld ziehen werden. Die Gräfin ist in heller Verzweiflung und läßt den Grafen um eine Unterredung bitten. Der Graf kommt und bedeutet ihr, an der Schlinge lasse sich nichts ändern; ein fürchterliches Gelübde binde die Ritter; Udo'sin werde Alles erklären. Sie läßt Udo'sin kommen, der ihr die Aufklärung gibt, die Ritter hätten in höchster Lebensgefahr, der zu entriemen unmöglich seien, geschworen, falls sie gerettet würden, ihren Ehefrauen nicht eher den kleinsten Beweis von Liebe zu geben, außer wenn diese, aus Liebe zu ihnen sich mit Harnisch, Schild und Lanze bewaffnen, und sich entschließen würden, mit ihnen hinauszuziehen und für den Glauben zu sechten. Halb willig, halb widerstrebend läßt sich die Gräfin „zum Scherze bloß“ auf Zureden Jellens den Harnisch umschallen, nimmt Speer und Schild zur Hand, während die übrigen Frauen mit voller Bereitwilligkeit aus freien Stücken in blanker Rüstung auf dem Plane erscheinen, um die Annäherung ihrer Männer anzubahnen. Die Ritter geloben nun, im Heimatland zu bleiben. Mit der Lehre, daß dem schwächeren Geschlecht nicht Widerständigkeit, sondern Zärtlichkeit nur gezieme, und indem der Graf Udo'sin zum Lohn Jella's Hand gibt, schließt die Oper.

Auch in diesem Schubert'schen Sommerwerke treten uns überströmende Phantasie, Gewalt des Ausdrucks und seltener Reichtum hinsichtlich melodischer und harmonischer Erfindung in genialster Ursprünglichkeit entgegen. Zumal sind die Chöre von wunderbarer Wirkung; sie sind vom Genius des unüberstrotzenden Liedercomponisten durchdringt und getragen.

Bei der Gediegenheit, Umsicht, Tüchtigkeit, unermüdeten Gewissenhaftigkeit und Hingebung, mit der Herr Professor Wilhelm Weiß als erprobter Chorleiter des Vereines den musikalischen Theil der beiden Opern eingeübt hatte, konnte es nicht fehlen, daß die Aufführung in Bezug auf Glätte und blanten Schluß selbst weitgehende Anforderungen befriedigte. In „Abu Hassan“ fanden die Hauptpartien der Fatime und des Titelhelden in Frau Krausitzky und Herrn Gustav Fritsch gewandte und schlagfertige Vertretung. Beide sangen mit schöner Tongebung und fanden für jeden Gefühlsausdruck die passende Tonfärbung. Ihre Duette und Arien gelangten zu temperamentvoller Ausprägung. Als Dritter im Bunde mit ihnen glänzte Herr Professor Wilhelm Weiß, in dessen Omar sich Alles, Wort, Ton, Mimik und Spiel zu einer Musterleistung vereinigte. Die Sprechrollen wurden von den Frl. v. Kollenfeld (Jofe) und Victorine v. Heldeberg (Zemrud), dann von den Herren Brandisch (Kalif) und Vani (Oberkammerling) in ausgezeichnete Weise gegeben.

Schubert's „Die Verschworenen“ brachte die ebenso willkommene, wie angenehme Ueberraschung des Debuts des Frl. Friederike Drendt in der Sopranpartie der Jella, welche sie gelanglich leicht und ausdrucksvoll mit lieblichem Organ, schauspielerisch mit herziger Schalkhaftigkeit und reizender Sicherheit beherrschte. — Die Partie der Gräfin sang Frl. Charlotte Schuller. Ihre Stimme ist von jener glücklichen Disposition, die gestattet, ihr die weitgehendsten Zuthunungen zu stellen. Sie ist der höchsten Kräfteanstrengung fähig und versäuft trotzdem nicht in's Forcirt. — Entzückend schön und hinreichend trug Frau Josephine Fabritius (Helene) die Romanze (Ich schlafe bang) und still herum vor, wobei ihr prachtvoller Mezzosopran zur schönsten Geltung kam. — Herr Gustav Fritsch ließ bei der Darstellung des Udo'sin seinen Tenor von baritonalem Timbre mit männlichem und edlem Klang, Kraft und Ausdauer in den Vordergrund treten. — Herr Professor Wellmann hatte die Partie des Grafen in Händen. Was seine prächtige Bassbariton-Stimme gibt, gibt sie ungezungen und ohne Anstrengung her. Keine unklare Tongebung, kein Schreien stört den prächtigen Eindruck. — Die kleine Partie des Hofstoffs gab Herr Gustav Binder Gelegenheit, die Zuhörer mit seinem angenehmen lyrischen Tenor zu erfreuen. — Der kleineren Rollen der Luitgarde, Camilla, des Garold und Friedrich entledigten sich die Damen v. Hochmeister und M. a. g. e. s. u. s., sowie die Herren Dr. Drendt und Samuel Fritsch, das Ensemble vollendet abrundend, in tabelloser Art.

Die Chöre waren in beiden Opern so geschickt vertheilt, so exact und präcis, daß den Intentionen der Componisten volle Rechnung getragen war. Alles spielte sich so rasch und vortrefflich ab, daß man nicht in der Oper, sondern in einem guten Schauspiel zu sein glaubte. Sämmtliche Scenen hinterließen einen durchaus harmonischen Eindruck. Die Ausstattung war pompös, die Costume — insbesondere die der Damen — waren geradezu glanzvoll.

Das sämmtliche Räume des Theaters füllende Publicum nahm die gelungene Aufführung mit ungetrübtem Beifalle entgegen und zeichnete die oben genannten Solisten bei offener Scene und die gesammten Darsteller nach den Actschlüssen durch wiederholte stürmische Hervorrufe aus. Und nun zur Krönung des Gebäudes!

Den Dirigentenstab führte Meister Bella. Er hat, wie es bei jedem tüchtigen Dirigenten der Fall sein muß, seine Partitur im Kopfe, er braucht also nicht ängstlich die Noten zu verfolgen, sondern kann das ihm unterstellte Orchester Mann für Mann im Auge behalten und durch Blicke und Gesticulationen anregen und anfeuern. Die Lebendigkeit des Leiters geht auf die Geleiteten über; ein gleichgültiger Dirigent läßt auch das Orchester gleichgültig. Herr Bella führt das zum Vortrage Bestimmte

nicht nach der üblichen Kapellmeister-Schablone ein, sondern nach bestimmten eigenen Grundsätzen. Man kann die Partitur Note für Note mitlesen und wird überall die pünktlichste Berücksichtigung des vom Componisten Vorge-schriebenen constatiren können. Jede Vortragsbezeichnung, jede dynamische Andeutung, jedes Bünctchen wird gewissenhaft beobachtet. Diese Sorgfalt der Wiedergabe ist ja allerdings etwas Selbstverständliches, etwas unbedingte zu beanspruchendes, aber sie wird leider nicht immer gefunden. Es gibt Dirigenten, die sich damit begnügen, das, was der Componist intendirt hat, in „großen Zügen“ wiederzugeben, oder, was so ziemlich daselbe bedeutet, von dem detaillirt ausgeführten Gemälde eine dürftige Skizze zu liefern.

Die peinliche Sorgfalt allein thut's freilich nicht. Nicht Alles läßt sich durch Noten und Zeichen ausdrücken; der geistige Gehalt eines Werkes liegt tiefer und will von dem Reproducenten herausgeholt werden. Hierbei ist der Subjectivität eines Dirigenten ein großer Spielraum geöffnet. Er kann in der Auffassung und Interpretation eines Tonstückes weit, sehr weit gehen — sobald Plan und Methode in seinem Verfahren ist, wird man ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen müssen, selbst wenn man anderer Meinung sein sollte. Die deutschen Tonkünstler haben bei der Niederschrift ihrer Werke Vieles der Einsicht und dem Geist der Ausführenden überlassen; sie wendeten sich nicht an Mechaniker, sondern an denkende Musiker. Sie verlangten nicht, daß man ihre Compositionen eintönig im Tact herunter-spiele oder herunterfinge, sondern daß man sie, sei es mit Vorbedacht, sei es in der Inspiration des Augenblicks, frei und sinngemäß interpretire. Die Grenze dieser Freiheit zu finden, ist Sache des Tacts und Geschmacks des Einzelnen. Und weil Herr Bella mit edel classischem Geschma und dieser Freiheit den richtigen Gebrauch macht, dabei die eminente Fähigkeit, plastisch zu gestalten, in vollem Maße besitzt, ist, so oft er am Dirigenten-pult steht, dem Zuhörer ein seltener musikalischer Genuß gesichert. Und so war es auch diesmal der Fall wieder. Man fühlte, daß durch das Ganze ein frischer und freudiger Geist wehe, und daß es dem Dirigenten, der Sängerschaft und dem Orchester mit ihrer Aufgabe heiliger Ernst sei.

**Original-Telegramme.**

**Wien, 31. März.** Die in der Leopoldstadt abgehaltene Wähler-verammlung mußte aufgelöst werden, da die Antijemiten Zumulte und Thätlichkeiten inscenirten. Die Polizei räumte den Saal.

**Berlin, 31. März.** Nachdem die Böttcher-Affaire die letzten Ministerthätigkeiten beschäftigte, trat Freitag ein huldvolles Handschreiben des Kaisers an Böttcher ein.

**Brüssel, 31. März.** Der Ministerpräsident verweigerte die ange-suchte Audienz des Generalrathes der Arbeiter Brüssels in Angelegenheit der Verfassungsrevision.

**Belgrad, 31. März.** Der Ministerrath beschloß, von der Durch-führung des Verzehrssteuer-Gesetzes auf Juder, wobei Oesterreich-Ungarn zumeist interessirt ist, abzusehen.

**Sophia, 31. März.** Der Mörder Beltschoff's ist bisher nicht entdekt; zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die allgemeine Entrüstung erreichte den Höhepunkt. Die Untersuchung liefert immer mehr Anhaltspunkte, daß die Attentäter keine Bulgaren, sondern fremde Emigranten waren; offen nennt man die Attentäter Söbilingen Russlands. Die Erbitterung gegen Rußland ist hochgradig. Das Leichenbegängniß Beltschoff's fand Nachmittags mit großem Pompe im Weisen des Fürsten und der Prinzessin von Coburg statt.

**Pittsburg, 31. März.** Im Steinkohlengebiet Pennsylvaniens dauert der Strike noch immer an und nimmt an Ausdehnung zu. Ernste Ruhestörungen fielen vor. 1000 Strikende griffen die Fabrik Fried in Northwood an, rissen die Eisenbahnschienen auf, zerstörten 12 Coaksofen und steckten mehrere Gebäude im Brand.

**Lotto-Ziehung**  
vom 28. März.

|           |                |
|-----------|----------------|
| Remesbar: | 67 55 6 23 81. |
| Wien:     | 20 89 37 43 57 |

**Marktbericht.**  
Hermannstadt, 31. März. Weizen, per Sack, bester Qualität fl. 6.20, mittlerer fl. 5.80, mindester fl. 5.40, Galbrüder, bester fl. 5.10, mittlerer fl. 4.80, mindester fl. 4.50, Korn, bester fl. 4.30, mittlerer fl. 4.10, mindester fl. 3.90, Gerste, bester fl. 4.80, mittlerer fl. 4.60, mindester fl. 4.40, Hafer, bester fl. 3.10, mindester fl. 2.80, mindester fl. 2.50, Futtermittel fl. 4.00, Erdäpfel fl. 1.40, Wehl Nr. 0 per 100 Rilo fl. 15.80, Wehl Nr. 1 fl. 15.—, Wehl Nr. 3 fl. 13.40, Wehl Nr. 5 fl. 12.40, Erbsen, per Rilo 10 tr., Rinsen 14 tr., Hirslen 7 tr., Hirse 12 tr., Senf, per 100 Rilo, gebundenes fl. 1.70, ungebundenes fl. 1.50, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Rilo 46 tr., Seife 30 tr., Rindfleisch 46 tr.

**Fremdenliste**  
vom 31. März.

**Hotel Heinricher.** L. Kromer, von Bukarest; Schmidt, Oberleutnant, von Medias; Bartels, von Schäßburg; Stolop, Hauptmann, von Klausenburg; F. M. Günther, Bankbeamter, von Szeged; S. Goldberger, von Wien; Frau Comads, von Deva; S. Bernischer, von Sz. Regen; Frau Beck, von Sz. Regen; Frau Popescu, von Rabab; Czekan, sammt Familie, von Sz. Regen; Dr. Fretler, von Borosjeny; Reichel, Hauptmann, Andelst, Penitent, von Klausenburg; M. Korobi, von Kronstadt; Rajor, von M. Balarhely; B. Szalay, Dr. Leuch, Comitatbeamter, von Groß-waradin; J. Bankola, von Sz. Uddarhely; Dr. Fejervari, von Fogaras; Gspjinger, von Angsbürg; A. Spehl, von Felsch.

**Hotel Habermann.** Sigmund Fall, Privatier, von Deutsch-Wan.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 31. März.

|                                   |        |                                  |        |
|-----------------------------------|--------|----------------------------------|--------|
| Ung. Schatzr.-Abt.-Oblig. 4 1/2 % | 105.05 | Defterr. Staatsanleihe in Papier | 92.50  |
| Goldrente 4 %                     | 101.10 | Defterr. Staatsanleihe in Silber | 92.50  |
| Papierrente                       | 101.10 | Defterr. Goldrente               | 110.75 |
| Öbentab.-Anleihen                 | 115.50 | 1860-er Staats-Anleihen          | 139.—  |
| Öb. I. Emiffion St.-Oblig.        | 98.60  | Defterr.-ung. Bank-Actien        | 98.—   |
| II.                               | 98.60  | Ung. Creditbank-Actien           | 356.75 |
| 1876-er St.-Oblig.                | 113.60 | Defterr. Credit-Actien           | 310.80 |
| Grundentf.-Oblig. m. Verlos.      | 92.—   | R. u. I. Ducaten                 | 5.42   |
| Kroat.-Slavon. Grundentf.-Oblig.  | 92.—   | 20 Francs-Goldstücke             | 9.12   |
| Ung. Staatsanleihe-Oblig.         | 104.—  | 100 Mark Deutsche Reichsmünze    | 56.45  |
| Prämien-Lose                      | 140.—  | London (für dreimonat. Wechsel)  | 115.—  |
| Ung. Staatsanleihe-Oblig.         | 92.60  |                                  |        |

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 28. März.

|                                   |        |                                    |        |
|-----------------------------------|--------|------------------------------------|--------|
| Ung. Schatzr.-Abt.-Oblig. 4 1/2 % | 97.80  | Defterr. Goldrente                 | 110.80 |
| Goldrente 4 %                     | 105.10 | 1860-er Staats-Anleihen            | 139.—  |
| Papierrente                       | 101.25 | Defterr.-ungarische Bankactien     | 98.—   |
| Öbentab.-Anleihen                 | 115.50 | Ungar. Creditbank-Actien           | 342.75 |
| Öb. I. Emiffion St.-Obl.          | 98.60  | Defterr. Creditactien              | 311.75 |
| II.                               | 98.60  | R. u. I. Ducaten                   | 5.42   |
| 1876-er " "                       | 113.—  | 20 Francs-Goldstücke               | 9.12   |
| Grundentf.-Oblig. mit Verlos.     | 92.—   | 100 Mark Deutsche Reichsmünze      | 56.87  |
| Kroat.-Slav. Grundentf.-Oblig.    | 92.—   | London (für dreimonat. Wechsel)    | 114.80 |
| Ung. Staatsanleihe-Oblig.         | 104.—  | Defterr. Papierrente 5 %, freizeit | 101.95 |
| Ungarische Prämien-Lose           | 140.—  | Stalischer Rente                   | 45.90  |
| Ungarische Prämien-Lose           | 129.50 | Ausschlag Wechsel                  | 1.24   |
| Defterr. Staatsanleihe in Papier  | 92.60  | 20 rumänische Lei.                 | 9.08   |

Nr. 384 vom Jahre 1891.

(244) 1-1

### Kundmachung.

Ueber die Sicherstellung der Lieferung von 1640 Stück neuen unbeschlagenen Brettern zu eisernen Bettstellen wird am unten angelegten Tage eine öffentliche Verhandlung ausschließlich mittelst schriftlicher Offerte abgehalten werden.

| Die Behandlung findet statt |                   |  | für die      |            | Zu erledigendes Badium   |
|-----------------------------|-------------------|--|--------------|------------|--|
| am                          | um                | bei  | Station      | Anzahl von |  |
| 15. April 1891              | 10 Uhr Vormittags | dem k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazin in Hermannstadt (Amtskanzlei Mühlgasse Nr. 9) | Hermannstadt | 1150 Stück | Bretter zu eisernen Bettstellen<br>5% vom Werthe der angebotenen Bretter |
|                             |                   |  | Karlsburg    | 220 "      |  |
|                             |                   |  | Kronstadt    | 270 "      |  |

### Bedingungen:

- Von den für die Station Hermannstadt sichergestellten 1150 Stück Bretter sind 500 Stück bis 15. Mai 1891, die übrigen 650 Stück bis 31. Mai 1891 loco Betten-Magazin (Zungenwaldstraße) abzugeben.
- Die Ablieferung der für die Station Karlsburg und die Hälfte der für Kronstadt bestimmten Bretter hat bis 31. Mai 1891, die 2. Hälfte der für Kronstadt bestimmten Bretter bis Ende Juni 1891 franco an das in der betreffenden Station befindliche Verpflegs-Magazin zu erfolgen, welches die bedingene Qualität commissionell zu constatiren hat. Dieselben werden jedoch dem eventuellen Erstreher des Gesamt-Quantums von 1640 Stück nur in dem Falle zugewiesen, wenn bei der auch von den k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazinen in Karlsburg und Kronstadt abzuführenden Sicherstellung nicht ein günstigeres Anbot erzielt wird.
- Die Bretter müssen aus gut ausgetrocknetem, möglichst aufreiem Kiefer- oder Fichtenholze angefertigt, im rechten Winkel geschnitten, auf beiden Seiten glatt gehobelt, ohne Risse und Sprungfret, 190cm lang, 26cm breit und 3cm stark sein.
- Die schriftlichen, mit einer 50 kr.-Stempelmarke und dem Badium versehenen Offerte können auf das ganze ausgegebene Quantum oder auf einen Theil desselben, d. i. nur für eine der oben erwähnten Stationen lauten und müssen die Erklärung enthalten, daß der Offertent die Bedingungen des Behandlungs-Protocollles kennt und sich denselben unterwirft.
- In den Offerten hat der Preis per Stück Brett sowohl in Ziffern, als in Buchstaben, ohne Correctur ausgedrückt zu sein und müssen die Offerte an dem obbelegten Tage bis längstens 10 Uhr Vormittags einlangen. Nachtrags-Offerte bleiben unberücksichtigt. Weiter bleiben auch jene Anbote unberücksichtigt, welche:
  - den in dieser Kundmachung enthaltenen Bedingungen nicht Genüge leisten;
  - einen kürzeren, als vierzehntägigen Entscheidungs-Termin bedingen;
  - in telegraphischer Form einlangen; oder
  - keinen bestimmten, in Ziffern ausgedrückten Anbot, sondern bloß die Erklärung enthalten, daß der Offertent zu einem bestimmten Procent-Nachlasse von dem zur Zeit noch unbekanntem Bestbote sich verpflichtet.
- Der Verhandlungs-Commission unbekannte Unternehmer haben ihrem Offerte ein von der Civilbehörde ausgefertigtes Soliditäts- und Unternehmungsfähigkeits-Zeugniß zuzulegen.
- Der Offertent muß sich einverstanden erklären, daß sein Antrag auch nur theilweise, d. i. nur für eine der oben erwähnten Stationen genehmigt wird.
- Das Badium ist von dem Erstreher bei einem eventuellen Contractsabschluss auf die vorgeschriebene 10-procentige Caution zu ergänzen.
- Die Badium der Nichterstreher werden denselben nach Herablangen der Entscheidung über den Verhandlungsact sofort rückgestellt.
- Das Offert ist für den Bestbieter zugleich, für das Aera aber erst nach erfolgter Genehmigung verbindlich.
- Die näheren Bedingungen, sowie das Musterbrett können täglich bei den Verpflegs-Magazinen in Hermannstadt, Karlsburg und Kronstadt eingesehen werden.  
Hermannstadt, am 28. März 1891.

Vom k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazin.

### Auszug

aus der Offert-Ausschreibung vom 19. März 1891.  
**Behufs Sicherstellung von Bau-Arbeiten und Lieferungen auf dem Elementar-Schießplatze zu Székely-Udvarhely findet am 6. April 1891 um 10 Uhr Vormittags in der Kanzlei der k. u. k. Genie-Direction zu Hermannstadt eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.**  
 Die ausgeschriebenen Arbeiten sind mit 4999 fl. 32 kr. veranschlagt.  
 Ausführliche Kundmachung ist in Nr. 66 der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ vom 2. März l. J. enthalten. (244) 2-2

### Vicitations-Kundmachung.

An Stelle der Häuser Nr. 45, 47 und 49 Fleischergasse in Hermannstadt soll durch einen Hauptunternehmer ein Neubau aufgeführt werden, dessen Kosten mit 59,897 fl. 73 kr. veranschlagt sind.  
 Zu diesem Zwecke wird eine schriftliche Offert-Verhandlung mit dem Schlusstermin am 15. April l. J. ausgeschrieben.  
 Die Vicitations-Bedingnisse, Baupläne und Kosten-voranschläge liegen in der erzbischöflichen Consistorial-Kanzlei (Fleischergasse 12) auf und können daselbst in den Amtsstunden eingesehen werden. (246) 2-3  
 Hermannstadt, am 27. März 1891.  
 Die Verwaltungs-Commission der rumänischen erzbischöflichen Buchdruckerei.

### Avis!

Alle Gattungen Siebhöden für Siebmacher und Siebeinlagen für Schneider, sowie auch sämtliche Artikel für Bürstenmacher, bestehend in Borsten, Koffhaare, Fibrer und Reiszwarzeln, sind in großer Auswahl billig zu haben bei  
**Isr. Perlmutter,**  
 Budapest. Pfeifergasse.  
 (251) 1-2

Weltausstellung Paris 1889: Goldene Medaille!  
 Grösster Erfolg! Versucht und richtet!

### Das zerstörende Tord-Tripe

vernichtet Matten, Mäuse und Maulwürfe ohne die geringste Gefahr für die Hausthiere.

Ich bezahle 1000 Gulden Demjenigen, der beweisen kann, daß es ein dem zerstörenden Tord-Tripe überlegenes Mittel gibt, das hauptsächlich so wie dieses unschädlich ist für die Hausthiere, während die gewöhnliche Phosphormasse Hunde und Katzen tödtet und einen unaußstehlichen Gestank verbreitet.  
 Preis: 1 Pack 50 kr.

Erfinder  
**A. Cousseau, Traverse Gazzino 5, Marseille, Frankreich.**

General-Depôt für Siebenbürgen:  
**G. W. Grohmann,**  
 Specereiwaren-Handlung,  
 Hermannstadt.

### Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

**Dr. Retau's Selbstbewahrung.**

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.  
 Lege es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.  
 (197) 5-36

### Ein Verrechnungswirth

mit Caution wird gesucht. — Näheres Wein-anger Nr. 12. (245) 2-3



### Wald-vögel

kauft kleine und große Posten

**Rudolf Dittmer,**  
 Weinanger 8,  
 Hermannstadt (Siebenbürgen). (253) 1-1

### Wein-Extrakt

zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichen gesunden Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität.  
 Preis für 2 Kilo (anstehend zu 100 Liter Wein) 5 fl. 50 kr. Receipt wird gratis beigegeben. — Für besten Erfolg und gesundes Gedeihen garantire ich.

### Spiritus-Conservirung

erzielt man durch meine unübertroffene Veräufungs-Offenz für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben.

Preis 3 fl. 50 kr. per Kilo (auf 600-1000 Liter) inclusive Gebrauchs-Anweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche Offenz für Fabrication von Rum, Cognac, feinen Aqueuren etc. in unübertroffener Porzignität. Receipte werden gratis beigegeben. Preisliste franco.

**Karl Philipp Pollak, Prag,**

Essenzen-Specialitäten-Fabrik.

Solide Vertreter gesucht. (190) 6-10

### Allgemeine wechselseitige Versicherungs-Bank „TRANSYLVANIA“.

**XXII. ordentliche General-Versammlung**  
 Sonntag den 19. April 1891, Nachmittags 3 Uhr, im eigenen Hause (Seltauergasse Nr. 5).

### Verhandlungs-Gegenstände:

- Rechenjahrsbericht über das Geschäftsjahr 1890.
- Bericht des Aufsichtsrathes über die Rechnungs-Abchlüsse und Bilanz.
- Ergänzung des Verwaltungsrathes.
- Einführung der obligatorischen Kriegerversicherung und hiedurch bedingte Veränderung der Versicherungsbedingungen.
- Allfällige Anträge.
- Verlohung von Anttheilscheinen des Gründungsfondes.

Hermannstadt, am 14. März 1891.

### Der Directions-Rath

### Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen

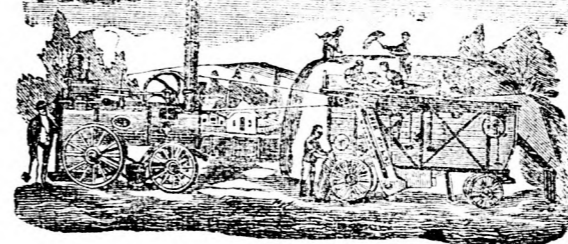
nach neuester Construction erzeugten, in der Praxis sich bewährten, unübertrefflich vorzüglichen  
**6-, 8- und 10-pferd. Locomobilen**  
 für Holz-, Kohle- und Strohbrennung, mit großer Feuerbüchse, patentirtem Funkenfänger; sowie die den heimischen Verhältnissen angepaßten und auf zahlreichen Drech-Concurrenzen bisher unbeflegten gebietenen

### 48", 54" u. 60" br. Eisenrahmen-Dampf-Dreschmaschinen

mit patentirtem verlängertem Schüttelrath und eigenartiger patentirter großer Holzpreureuter, mit welchen außerordentliche Vortheile bietenden Reinerungen im Lande nimmer mehr 1000 Stück mit glänzendem Erfolge arbeiten; ferner die an dem großen Fahrrad der Locomobile leicht und bequem anbringbare

### Kreisjäge, Patent Stibor,

welche vermöge ihrer Einfachheit und Zweckmäßigkeit alle bisherigen Constructionen weit übertreffen; außerdem die geringste Zugkraft erfordernde, die Arbeit schnell verrichtende und im Binden trotzdem sicherste



### Messey-Toronto-Binder

welche gelegentlich der bei der 1889-er Pariser Ausstellung in Mailand abgehaltenen internationalen Concurrenz-Mähen einen

### Grand Objet d'Art

erhielten, die einzige Auszeichnung, welche einem einzelnen betriebfähigen, veräußlichen Binder zuerkannt wurde; —

### 2-, 2 1/2-, 3- u. 4-pferdekräftigen Dampf-Dreischgarnituren

und selbst construirten Göpel-Dreischgarnituren, sowie alle Gattungen landw. Maschinen empfiehlt gegen günstige Zahlungs-Bedingungen

### Nikolaus Fehér,

Budapest. Ullöerstrasse Nr. 25. „kölztelek“.

Preis-courante gratis und franco.

### Ein Lehrling

wird aufgenommen in der Weisbacher-erei St. Moga, Hermannstadt, Bahngasse. (249) 2-3

### Wohnung:

3 Zimmer, Küche, Aufboden, Keller, nebst Garten zu vermieten.

Näheres bei der Administration dieß. Blattes. (237) 2-3

### Güter-Verpachtung

Die nachfolgenden kleineren Güter in Sajó-Sáldorf, Bolya, Oláh-Ivánfalva und Petersdorf (sämmliche im Oberalbenjer Comitat) sind von Georg (24. April l. J.) an auch einzeln zu verpachten. Caution wird verlangt.

Anträge in deutscher Sprache sind zu richten an die Eigenthümerin Baronin Adele Miske in Bodaj (Ungarn). (250) 1-3

### Promessen

auf Wiener Communal-Lose  
 Ziehung am 1. April 1891,  
 Haupttreffer fl. 200.000,  
 à fl. 3.50 sammt Stempel,

ferner auf Theissthal-Lose,  
 Haupttreffer fl. 100.000,  
 Ziehung am 1. April 1891,  
 à fl. 2.— sammt Stempel,

sind zu haben in der Wechselstube des **P. J. Kabdebo** in Hermannstadt. (198) 5-3

Erstein täglich der Tage nach...  
 Prämumerat...  
 Ganzjährig...  
 Halbjährig...  
 Vierteljährig...  
 Monatlich...  
 Mit Zustellung in...  
 Haus, monatlich...  
 Einzelne Num...  
 Mit Postver...  
 im Aus...  
 Halbjährig...  
 Vierteljährig...  
 im Aus...  
 Halbjährig...  
 Vierteljährig...  
 für die Redaction...  
 Adolf Reissen...  
 Manuscripte wer...  
 gestellt; unfrant...  
 genommen  
 Filial-Abonne...  
 Nro. 74

Schon in...  
 des Verwaltung...  
 nicht geringer...  
 scheidung der...  
 Die Frage...  
 nämlich der ebe...  
 rigen — die ge...  
 Parteiorgan als...  
 diejer Partei im...  
 solche bezeichnet...  
 von Einfluß sein...  
 der Wahl diese...  
 Wenn sie...  
 Kritik des gepla...  
 möglicherweise...  
 mit der Verwirr...  
 und gegenfällige...  
 Treffen geführten...  
 als sie in positive...  
 der Obergepans...  
 sie mit einer Jde...  
 nimmermehr accep...

Wir wollen...  
 eine Institution...  
 und Jahrhundert...  
 über den Haufen...  
 ferbische und weis...  
 Das nennt...  
 zur Festigung des...  
 Wahrheit ein...  
 zeitlich erschiene...  
 sie wollen.  
 Die gemäßig...  
 sie unbemerkt nur...  
 Bicegepans-Frage...  
 ehemaligen Seime...  
 hältweise erörtert...  
 Wir halten...  
 der Vorlage gemä...  
 noch lange Zeit ge...  
 Oberaufsicht, sei es...  
 der autonomen W...  
 faltung dieser Ober...  
 Bicegepan nicht...  
 Aufgabe in anderer...  
 Der Entwurf...  
 Rechtskreis von de...

„Ich fürchte...  
 Graf,“ möchte sich...  
 erweisen sich selbst...  
 und wenn ich auch die...  
 nicht schmälern will...  
 Borzüge ganz und g...  
 Dabei schaute...  
 er damit in aller Bes...  
 zweier Eularenofficie...  
 zureden. Der Consul...  
 jubelten; Fräulein...  
 Partei.  
 Wer über et...  
 mit solcher Geringfich...  
 als es durch die Sit...  
 eben nur, daß er ja...  
 lernen. In der ja...  
 begegnet, der es vert...  
 „Ich glaube...  
 lassen, sich aus eigene...  
 noch ehe Gründerdobe...  
 kaum ein größeres B...  
 indem du dich ein we...  
 Mittelmeister nur für d...